

Leserbrief zu jW vom 12./13.10: „Neue Allianz am Horn“

Dina Mufti, langjähriger äthiopischer Botschafter, stellte am 11.10. in einem Interview fest: „Es sind unsere westlichen Partner, die uns vorschreiben, wen wir als Verbündeten betrachten sollen, und Washington war nicht sehr erfreut über unsere erneuerten Beziehungen zu Eritrea. Es scheint, als ob es uns nicht erlaubt ist, positiv mit Eritrea zusammenzuarbeiten.“ Eine bemerkenswerte Aussage angesichts des Untertitels im jW-Beitrag, wonach das trilaterale Abkommen zwischen Ägypten, Eritrea und Somalia sich „vor allem“ gegen Äthiopien richte. Vordergründig mag das so aussehen, aber es wäre interessant gewesen zu erfahren, gegen wen noch? Denn die jüngste Allianz dreier maßgeblicher Staaten am Roten Meer (nur Sudan fehlt) ist vor allem ein Bündnis *für* etwas: nämlich die „Zurückweisung jeglicher Einmischung in die internen Angelegenheiten der Länder am Horn von Afrika, einerlei unter welchem Vorwand oder welcher Rechtfertigung“ (bilaterale Erklärung von Ägypten und Eritrea vom 10.10.). Dies richtet sich im Kern gegen die USA, die mit der TPLF lange Zeit „aufs falsche Pferd“ gesetzt haben und denen mit der zunehmenden Zersplitterung Äthiopiens der Verlust ihres Statthalters in einer der strategisch weltweit bedeutsamsten Regionen droht. Eritrea hat erneut klar gemacht, dass der Versuch seiner Isolierung („containment policy“) final gescheitert ist und Stabilität am Horn von Afrika nur gegen die interventionistische Politik des State Department erreicht werden kann.

Dirk Vogelsang, Lilienthal